

Problemen des Anschlusses. Die innere Angleichung entwickelt aus seiner Sicht eine eigene, von äußeren Verschmelzungsmaßnahmen unabhängige Dynamik.

Das vierte Kapitel vergleicht eingehender das Verhältnis von äußerer Angleichung und innerer Distanz und bringt eine Fülle historischen Materials auch zu den jeweiligen „Tricks“ der herrschenden Kreise und Figuren des Anschließerlandes, die gleichwohl wachsende innere Distanz der Angeschlossenen, z. B. aufgrund von nicht eingehaltenen Versprechen, nicht verhindern können.

Im fünften Kapitel wird der Elitenwechsel analysiert, der am geringsten im Falle Hongkongs und des Saargebietes, am größten in Ostdeutschland war. Die Ausgrenzung der alten Elite erweist sich als Einflußfaktor, der die innere Distanz zum Anschließer verstärkt. Im sechsten Kapitel wird der Einfluß Dritter, der alten Schutz- und Garantiemächte betrachtet. Das siebente Kapitel über dauerhafte Integration, fortwirkende Ambivalenz und erneute Trennung versucht, die Langzeitergebnisse und ihre Ursachen zu beleuchten. Die Trennungen der Niederlande und der Tschechoslowakei werden eingehender behandelt.

Der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik wird im achten Kapitel aus vergleichender Sicht untersucht. Der Autor zieht drei Schlußfolgerungen für das Gelingen der deutschen Einheit. Das betrifft erstens eine Änderung der wirtschaftspolitischen Orientierung in Richtung auf eine nachfrageorientierte Politik, zweitens eine Korrektur des abrupten Elitenwechsels und drittens die Aufhebung der rechtlichen Sonderbehandlung der Ostdeutschen, die ein Element der Kolonialisierung ist.

Das letzte Kapitel ist den möglichen Anschlüssen und Anschlußfolgen der Zukunft gewidmet. Die Koreaner haben in den letzten Jahren sehr aufmerksam die deutsche Problematik studiert und sich vorgenommen, die Fehler des „Alles auf einmal“ nicht zu wiederholen. Aber letzten Endes werden die Interessen des Anschließers dominieren. Macau und Taiwan sind weitere Fälle, deren Zukunft nicht vorherbestimmbar ist.

Fazit des fakten- und aufschlußreichen Buches aus der Sicht des Rezensenten: Es gibt kein Musterschema des erfolgreichen Anschlusses, aber eine große Palette von Möglichkeiten seiner friedlichen, tolerierenden und kooperativen Gestaltung, die jedesmal auf Einsicht, Geduld und Interessenausgleich beruhen.

Heinz-Dieter Haustein

Meshack Khosa/Yvonne Muthien (Hrsg.), Regionalism in the New South Africa (= The Making of Modern Africa), Aldershot etc., Ashgate, 1998, XII + 235 S.

Südafrika hat 1994 nicht nur eine erstmals von allen Bevölkerungsgruppen in freier und gleicher Wahl bestimmte Regierung erhalten, parallel hierzu wurde auch die regionale Gliederung des Landes neu gestaltet: Aus den ehemals vier Provinzen und elf Homelands wurden neun Provinzen gebildet. Politische und wirtschaftliche Grenzen wurden neu gezogen.

Die Institutionalisierung dieser Regionen hat eine besondere Bedeutung im Hinblick auf die Verschiebung oder Entstehung konkreter Machtbalancen und die Geographie politischer Mobili-

sierungen und Identitätskonstruktionen. *Meshack Khosa* und *Yvonne Muthiem* problematisieren in ihrem Band zentrale Aspekte dieser Institutionalisierung. Gemeinsam beschreiben sie auf der Basis eines bereits 1997 im *South African Geographic Journal* erschienenen Artikels den Prozeß der Neufestlegung der Provinzgrenzen, der unter der Ägide des Mehrparteienrats zwischen Mai und November 1993 stattfand. Die Soziologin *Muthiem* war hieran als Mitglied der Demarkationskommission direkt beteiligt. Sie hat zuvor an der *University of Natal* in Durban gelehrt, war von 1994 bis 1997 Kommissarin der *Public Service Commission* und ist heute Honorarprofessorin an der Universität Pretoria. Der in Oxford und Cambridge ausgebildete *Geograph Khosa* ist Gründungsdirektor des *Centre for African Research and Transformation* an der *University of Natal*.

Die elf Beiträge dieses Sammelbandes fokussieren außerdem – am Beispiel einer der ärmsten Provinzen, *Eastern Cape* – auf die ökonomischen Implikationen der neuen Grenzziehung (*Sipho Buthelezi*), die Bedeutung politisierter Ethnizität in kwaZulu-Natal (*Muthiem*; Nachdruck aus dem *Journal of Public Administration* 1997/2) und die Herausforderungen im Bildungsbereich (*Dulcie Krige* bzw. *Dirk Meiring*). Weitere Themen sind die Machtbalance zwischen der Zentralregierung und den neun Provinzen (*Khosa*) sowie verfassungsrechtliche und politökonomische Aspekte von Kommunalregierung (*Gideon Pimstone* bzw. *Sibusiso Vil-Nkomo*).

Regionalisierung, so die Schlußfolgerung der Herausgeber, wird in einem Umfeld heterogener regionaler Entwicklungschancen, ungleicher Ressourcenverteilung und prekärer Macht-

balancen eine Achse politischer Mobilisierung werden. Im Fall der Provinz kwaZulu-Natal hat der polarisierende Zulu-Nationalismus der *Inkatha Freedom Party* (IFP) einen Ausgleich mit der vom *African National Congress* (ANC) geführten nationalen Regierung gesucht. Diese Entwicklung wurde durch die nach Drucklegung des Sammelbandes erfolgte Koalitionsbildung zwischen IFP und ANC nach den zweiten freien Wahlen vom Juni 1999 auch auf Provinzebene bestätigt. In *Western Cape*, der anderen 1994 nicht vom ANC gewonnenen Provinz, wurde Regionalismus indes in Konkurrenz zur nationalen Politik mobilisiert. Dort haben die frühere „weiße“ Regierungspartei NP (jetzt *New National Party*) und die einst liberale DP (*Democratic Party*) eine Koalition gebildet, deren Basis eine massive, polarisierende Wahlkampagne vor allem unter den sog. *Coloureds* bildete.

Kohas und *Muthiem* thematisieren überaus wichtige Themen der politischen Entwicklung Südafrikas und verweisen mit dem beständigen Rekurs auf Identitätskonstruktionen, politische Macht und ökonomische Ressourcen auf zentrale Interpretationszusammenhänge.

Ulf Engel

Hans-Jürgen Lüsebrink, Einführung in die Landeskunde Frankreichs. Wirtschaft – Gesellschaft – Staat – Kultur – Mentalitäten, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart 2000, 202 S.

Die Rahmenbedingungen für die deutsche Romanistik haben sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Die Lehrerausbildung ist aus demographischen Gründen nicht mehr die zentrale